

# Mit Antenne und Karte auf der Spur des Jägers

Neues LNV-Projekt: Per Funk wird Jagdverhalten der Wiesenweihen erforscht - Acht Brutpaare gezählt

kah RHEIDERLAND. GEZ-Fahnder? Oder die Suche nach Piratensendern? Der grüne Sprinter, der über die Landstraße von Boen nach Bunde rollt, gibt Rätsel auf - vor allem die lange Antenne, die während der Fahrt aus dem Fenster gehalten wird. Doch nicht Schwarzseher und -sender hat die Besatzung des Wagens im Visier, sondern einen gefiederten Jäger: Trudy van Wyk und Vincent van der Spek haben sich einer Wiesenweihe an die bekrallten Fersen gehaftet. Mit der Antenne peilen sie das Signal, das ein Sender auf dem Rücken des Terzels aussendet und verfolgen so seine Spur.

Radiotelemetrie nennt sich diese Technik - und sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, wenn es um die Zukunft des Wiesenweihenprojektes im Rheiderland geht. »Diese Beobachtungen sollen die Bedeutung des Streifenprogramms untermauern«, erklärt Ben Koks, niederländischer Ornithologe und Projektbegleiter für den LNV. Seit fünf Jahren läuft das Projekt des Landwirtschaftlichen Naturvereins »Rheiderländer Marsch«. In extra frei gehaltenen Ackerstreifen, die nicht mehr extensiv bewirtschaftet werden, soll bedrohten Vogelarten, wie eben der Wiesenweihe, ein Rückzugs- und Brutgebiet geboten werden. Rund 90 Hektar Fläche nehmen diese Schutzstreifen im Rheiderland ein.

Die in diesem Jahr gestartete Studie der Radiotelemetrie, die vom Land Niedersachsen gefördert wird, hat den Schwerpunkt, das Jagdverhalten der Männchen zu erkunden. Dazu sind insgesamt drei Terzel eingefangen und mit vier Gramm leichten Sendern ausgestattet worden. Die Geräte wurde an die Schwanzfedern der Vögel angebracht. Über einen speziellen Frequenzbereich, der extra »eingekauft« werden musste, empfangen die Vogelkundler die Positionsdaten der Raubvögel und können sich somit ein genaues Bild vom Bewegungsmuster und Jagdverhalten der Tiere machen.

Der grüne Wagen mit dem Peil-Team hält an der Boenster Hauptstraße. Hier, etwa 200 Meter landeinwärts, hat der Vogel seinen Flug unterbrochen, um nach Beute Ausschau zu halten - bevorzugt Mäuse. Wird er fündig, geht es im ausgedehnten Gleitflug zurück zum Nest, das sich irgendwo bei den Windkraftanlagen am Hee-



**Guten Flug:** Wilko de Boer entlässt einen Wiesenweihenterzel wieder in die Freiheit, nachdem der Vogel mit dem Telemetrie-Sender ausgestattet wurde.

Foto: Hans Hut (www.fotohut.nl)

renweg in Bunde befindet. Die Wiesenweihen haben ihre Flugeigenschaften perfektioniert, was sie nicht nur auf ihren langen Reisen ins afrikanische Winterquartier im Senegal unter Beweis stellen: »Sie nutzen Energie sehr effektiv, greifen auf Termik zurück oder setzen zu kilometerlangen Gleitflügen an«, erläutert Koks. Die akrobatischen Manöver der Weihen werden unter Kennern auch als »Ballet der Lüfte« bezeichnet. Hat das Männchen sein Ziel erreicht, können geübte Beobachter ein faszinierendes Schauspiel sehen: das Weibchen verlässt das Nest, fliegt dem gefiederten Gatten entgegen und übernimmt im Flug die Beute.

Auf einer digitalen Karte markieren die Messteams die Positionen des Vogels. Zweimal in der Woche werden die mit Sendern versehenen Weihen jeweils zehn Stunden nach einem bestimmten Schema geortet. Zwei Teams sind dazu im Einsatz, oft wirken ehrenamtliche Helfer, wie z.B. Studenten an den Untersuchungen mit. Die Verfolgung der Vögel mit dem Wagen gleicht manchmal einem Ritt über ein Hinder-

niscours. Während die Wiesenweihe in kürzester Zeit lange Strecken zurücklegen kann, »kämpfen« die Messteams mit ganz normalen Verkehrsproblemen, müssen Umwege in Kauf nehmen, weil der Vogel sie »ausgetrickst« hat. Doch mit den Jahren, so Ben Koks, entwickeln viele Forscher ein gutes Gespür

*»Man lernt mit der Zeit, wie ein Vogel zu denken«*

**Ben Koks, Ornithologe und »Weihen-Vater«**

dafür, welche Richtung der Jäger der Lüfte einschlägt. »Man lernt mit der Zeit, wie ein Vogel zu denken«, lacht der Ornithologe, der nicht nur in den Niederlanden und im Rheiderland arbeitet, sondern auch in Polen und Russland Studien betreibt.

Doch trotz der vielen Erfahrungswerte und einer gewissen Vertrautheit mit dem gefiederten »Freund« stoßen die Forscher immer wieder auf überraschende Entdeckungen - so wie jetzt auch im Rheiderland. »Wir haben festgestellt, dass die

Männchen bei der Nahrungssuche sowohl konstruktiv, als auch progressiv vorgehen«, erklärt Koks. Das heißt: Vormittags greift der Nest-Versorger auf bewährte Jagdgebiete zurück und sichert somit die Ernährung des Nachwuchses. Am Mittag dagegen setzt er zu Flügen durch neue Gefilde an, die potenzielle Nahrungsquellen bieten könnten. »Das ist dann Plan B - wenn in dem Stammgebiet nur noch wenig Beute zu finden ist, weichen die Weihen auf die neuen Flächen aus«, sagt Koks und ergänzt stolz: »Wir haben Dinge über die Wiesenweihe herausgefunden, die sich in der wissenschaftlichen Literatur bislang nicht fanden.«

In diesem Jahr sind in den Schutzstreifen des Rheiderlandes insgesamt acht Weihen-Paare entdeckt worden, das sind drei weniger als im Vorjahr. Der Grund für den Rückgang liegt in dem schlechten »Mäusejahr« begründet. Die Männchen müssen ihre Beuteflüge daher ausdehnen. »Das Habitatgebiet ist zweimal größer als sonst«, weiß Koks zu berichten. Weihen aus Landschaftspolder fliegen bis nach Wymeer oder Belling-

wolde, um Nahrung zu suchen.

Durch die Telemetrie-Studien erhoffen sich die Projektpartner weitere wertvolle Erkenntnisse. Die Sender haben eine Lebensdauer

von etwa vier Monaten, so lang reicht in der Regel die Kraft der Batterie. Während der Mauser verlieren die Vögel das Gerät wieder. Die Ergebnisse der Untersuchungen, so hofft der LNV, bieten

eine wertvolle Basis für die Fortsetzung des Programms, das in diesem Jahr ausläuft. »Momentan arbeiten wir an einem neuen Konzept«, sagt LNV-Mitglied Fokko de Boer aus Landschaftspolder. Dabei werde auch angestrebt, weniger Flächen als Schutzstreifen auszuweisen, die aber mindestens so effektiv sein sollen wie die bisherigen.

»Die Frage ist: Wie lassen sich die Streifen ökologisch verbessern«, beschreibt de Boer das Ziel der neuen Projektphase. Durch die bisher gewonnenen Erfahrungen im Rheiderland lassen sich die Rückzugsflächen bereits stark optimieren. Dies kann beispielsweise durch die Saatmenge und -mischung, die Mahd, aber auch durch Form und Lage der Flächen erreicht werden. Nutznießer sind dabei nicht nur die Wiesenweihen, sondern auch andere Arten wie das Rebhuhn und die Feldlerche.

»Ziel ist eine bestmögliche Effektivität in Kombination mit modernem Landbau«, sieht Koks die Bedürfnisse und Belange der Landwirte als wesentliches Element in diesem Programm. Das Schutzstreifen-Projekt im Rheiderland hat mittlerweile Modellcharakter entwickelt. »Es gibt bereits sehr viel Interesse an diesem Konzept und Ziel ist es, dieses Programm auch in anderen Regionen Deutschlands umzusetzen«, kündigt Ben Koks an.



**Zufrieden mit** dem bisherigen Verlauf des Projekts und gespannt auf die neuen Ergebnisse der Radiotelemetrie: LNV-Mitglied Fokko de Boer aus Landschaftspolder (links) und der Ornithologe Ben Koks aus Nieuw Scheemda.

Fotos: Hanken



**Auf Empfang:** Vincent van der Spek und Trudy van Wyk haben den Wiesenweihenterzel auf seinem Rückflug von Boen zum Nest am Herrenweg in Bunde geortet.

## LNV und die Weihen

Im April 2003 wurde der Landwirtschaftliche Naturverein »Rheiderländer Marsch« gegründet. Dem LNV gehören derzeit über 40 Mitglieder an, die meisten von ihnen sind Landwirte. Vorsitzender des Vereins ist Rolf-Peter Löblein aus Landschaftspolder.

**Ziel des Vereins** ist die Schaffung eines Biotopverbundes im Rheiderland, indem Ackerstreifen angelegt werden. Dem Schutz der bedrohten Wiesenweihe - die Vögel stehen auf der »roten Liste« - gilt ein Hauptaugenmerk der Vereinsarbeit. Hier arbeitet man eng mit dem niederländischen Ornithologen Ben Koks zusammen, der auf niederländischer Seite ein ähnliches Projekt betreibt.

**Die Wiesenweihe** (Circus pygargus) ist ein Greifvogel, der seine Brutplätze oft auf landwirt-



**Weihen-Nachwuchs** vor der Beringung. Archiv-Foto: Hanken

schaftlich genutzte Flächen anlegt - bevorzugt auf Wintergerste-Feldern. Die Eiablage findet im Mai/Juni statt, das Gelege besteht zumeist aus drei bis fünf Eiern. Die Brutdauer beträgt 28 bis 30 Tage, die Nestlingszeit 35 bis 40 Tage.

**Die Schutzstreifen** sind mit speziellen Aussaatmischungen angelegt worden und werden auch von an-

deren Ackervogelarten als Rückzugs-, Brut und Nahrungsgebiete in Anspruch genommen. Generell wird in diesen Bereich ein stärkeres Artenaufkommen beobachtet als in anderen landwirtschaftlichen Bereichen des Rheiderlandes.

**Im Internet** informiert der Rheiderländer Naturverein auf der Homepage [www.lnv-ev.de](http://www.lnv-ev.de) über seine Arbeit.